

SWR KULTUR

SWR Kultur Glauben

Gehen – Eine schlichte Bewegung für Religion, Politik und uns selbst

Ein Feature von Ulrich Land
Sendung vom: 30.05.24, 12.04 Uhr
Redaktion: Hans Michael Ehl
Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die die Funktionen der App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ... Kostenlos heruntergeladen im App-Store *Musik*

Musik 1: *Lars Münzer: "Siren Song"*

O-Ton 1.: *Joachim Koffler*

Wenn man irgendwie vorwärtskommen will, dann muss man den Arsch hochkriegen und muss loslaufen. Das geht nur mit Gehen!

O-Ton 2.: *Torben Pottgießer*

Jeder Schritt zählt!

Titel : **Gehen – Eine schlichte Bewegung für Religion, Politik und uns selbst.**
Eine Sendung von Ulrich Land.

Musik: *John Cage: "Music for Carillon (No. 1)"*

Atmo: *leichter Wind (geblasen)*

Autor: Gehen, bis an die Grenzen. Und über die Grenzen hinaus. In den Bergen, in diesen bizarren, rohen Landschaften. Gipfelstürmen, Gletscher ankratzen, Hauptsache: dagegen angehn! Schritt für Schritt. Ich allein gegen den Rest der Welt.

Atmo 1: *Warten auf den Start der Prozession
Kinder quieken, Erwachsene quasseln*

O-Ton 3.: *Joachim Koffler begrüßt die Wartenden*

Pfarrer Koffler (via Aktivbox): Einen wunderschönen guten Morgen. Das geschmückte Kreuz geht voran, und die ganzen Ministranten und alle anderen schließen sich hinten dran. *allgemeines Zurechtruckeln*

O-Ton 4.: *neunjähriger Junge: Santino*

So'n kleiner Zug, dass man 'n bisschen die Leute aufweckt, auch zur Kirche zu kommen.

O-Ton 5.: *Joachim Koffler*

Fronleichnam versucht ja zu zeigen, dass Gott eben sich nicht in Kirchenmauern einsperren lässt, sondern dass er auch draußen in unserer normalen Umgebung da ist ...

Sie: Joachim Koffler, Pfarrer in der katholischen Kirchengemeinde Freiburg-Nordwest.

O-Ton 6.: *Joachim Koffler*

... dass Gott auf den Straßen und Wegen gegenwärtig ist, deswegen tragen wir die Monstranz mit dem Leib Christi durch unsere Straßen.

O-Ton 7.: *Kind, rufend*

Da kom-men sie-ie!

Atmo 3: *sich nähernde Prozession, Kirchenglocken*

leises Gemurmel, lauter werdendes Gequassel und Gelächter

O-Ton 8.: *Joachim Koffler*

Wenn man die zentralen Geheimnisse unseres Glaubens feiern will, dann muss man das auch durch Unterwegssein und durch Gehen zeigen. Sonst geht's nicht.

O-Ton 9.: *Joachim Koffler*

Natürlich haben Prozessionen, weil sie auch die triumphierende Kirche symbolisiert haben, ihren Ort in unserer Zeit verloren; wenn sie zeigen, dass Gott mit uns auf unsern ganz normalen Straßen unterwegs ist, dann finde ich es immer noch ein sehr gutes Zeichen.

Atmo 5: *"Morgenstreich", Basler Fasnacht*

allgemeines Gemurmel, dann Startschrei! Fastnachtscliquen mit Piccolo und Trommeln strömen zusammen, Musikchaos

Sie: Auch in der alemannischen Fastnacht wird mächtig prächtig gegangen. Eine Art Gegen-bewegung, die die frommen Prozessionen durch den Kakao zieht.

O-Ton 10.: *Joachim Koffler*

Wobei die Basler Fastnacht als evangelische Fastnacht natürlich die katholischen Bräuche aufs Korn nimmt ...

Sie: ... und die Prozessionsordnung ad absurdum führt.

Atmo 6: *"Morgenstreich", Basler Fasnacht
vorüberziehende Rhythmusgruppe, dann wieder Musikchaos*

Sie: Beim "Basler Morgenstreich", unmittelbar nach dem Anpfeiff um vier Uhr morgens, driften die Fastnachtscliquen auseinander. Marschieren nicht in geordneten Reihen, sondern defilieren anarchistisch, in alle Himmelsrichtungen zersprengt, durch die Gassen. Mit schräger Musik und gruseligen Larven, laut und schrill, in aller Herrgottsfrüh. Man hat's nicht auf gepflegte Harmonie abgesehn. Das sind keine lustigen Wandersleut, keine frommen Pilger.

Atmo 7: *Freiburger Rosenmontagsumzug, Ratschen*

O-Ton 11.: *Joachim Koffler*
Ausgelassene Fastnachtsumzüge und Prozessionen, bei beidem feiert man das Leben, es ist immer ein Lebensweg.

Musik: *Kirchenlied: "Geh aus, mein Herz, und suche Freud"*

O-Ton 12.: *Ulrich Bayer*
Gehen ist fundamentaler Bestandteil des Christentums; es gibt ja ein Bild aus dem Neuen Testament: "Wir sind das wandernde Gottesvolk auf Erden", das heißt die Kirche geht!

Sie: ... Ulrich Bayer, evangelischer Pfarrer in Freiburg und Kirchenhistoriker ...

O-Ton 13.: *Ulrich Bayer*
Die Kirche geht durch die Zeiten und nimmt an Freud und Leid dieser Welt aktiv teil. Ist nicht etwas Aseptisches oder Abgegrenztes, das in einem heiligen Bezirks sozusagen wirkt und werkelt, sondern Kirche ist mitten unter den Menschen. Und der mitgehende Gott!

Sie: Die Beine gehen von ganz allein. Sie wissen, was zu tun ist. Die Füße auf dem Boden sind in Bewegung. In einer Bewegung, die einen nach vorn treibt, die die Bodenhaftung auf den Punkt bringt und mit dem anderen Fuß aufhebt.

Musik: *tibetische Musik: Imade Saputra: "The Yak Fleece"*

O-Ton 14.: *Gabi Schauer-Lenneps*

Eine Trekkingtour, die wir gemacht haben, führte uns eben um den heiligen Berg Kailash in Tibet, der der heilige Berg für verschiedene Religionen ist.

Sie: Ein fast 7.000 m hoher Berg im westlichen Teil des Transhimalaya.

O-Ton 15.: *Gabi Schauer-Lenneps*

War sehr anstrengend, aber öffnet das Denken.

Sie: Gabi Schauer-Lenneps aus Freiburg. Und an ihrer Seite: Helmut Schauer, ebenfalls leidenschaftlich unterwegs auf Schusters Rappen ...

O-Ton 16.: *Helmut Schauer*

Wenn man auf den Kailash zugeht, kommt man zuerst am Manasarovar-See vorbei, und je öfter man untertaucht, desto mehr Sünden wäscht man ab. Dann kommt man schon halbwegs gereinigt an den Fuß von diesem Aufstieg zu dieser Pilgerwanderung.

O-Ton 17.: *Helmut Schauer*

Das ist auch irgendwas, ja, Spirituelles, das uns für die nächsten Jahre zusammengeschweißt hat. War einfach so intensiv, nicht nur im Genießen, sondern auch im Streiten sogar, wenig später haben wir geheiratet. Haha.

Musik: *John Cage: "Music for Carillon" [s.o.]*

Atmo 8: *unterm Eis plätschernder Bach*

Autor: Die späte Nacht, der frühe Morgen. Auf zweieinhalbtausend Meter. Seltsam durchsichtiges Dämmerlicht. Glasweiß der Berg. Dieses Halblight macht ihn noch mächtiger, vertieft die Schatten, wirft ein eisiges Schwarz über die Hanggletscher. – Aber ich hab keinen Platz für Angst. Setze die ersten Schritte auf den Gletscher.

O-Ton 18.: *Joachim Koffler*

Beim Gehen geht man einfach weiter.

Musik: *Paco de Lucia: "Monasteria de Sal"*

Atmo: *Zikaden*

O-Ton 19.: *Joachim Koffler*

An der spanischen Nordküste, da waren wir zu viert unterwegs und haben sehr viel gesungen und waren so sehr ausgelassen am Pilgern, dann kam uns ein Spanier entgegen, der hat gesagt: "Was seid denn ihr für welche? Pilger, die sind immer so verkrampt unterwegs, so verbissen, die leiden sich da was ab, nach dem Motto: 'Ohne Schmerzen gibt es keine Herrlichkeit', ihr seid so fröhlich. Kann das denn überhaupt sein?" Aber ich find sehr wohl, dass man fröhlich pilgern kann.

O-Ton 20.: *Joachim Koffler*

Man kann ganz lange stumm miteinander gehen, und es ist überhaupt kein Problem. Und dann kommen irgendwann mal auch die Worte, und das hab ich auch auf dem Jakobsweg erlebt wie sonst nie, dass Menschen einfach so anfangen zu erzählen, was sie alles schon erlebt haben auf ihrem Lebensweg.

O-Ton 21.: *Joachim Koffler*

Weil wir von Osten nach Westen, vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang gehen, und von der Geburt bis zum Tod einen Weg unterwegs sind.

Sie: Gerade in jüngster Zeit erfährt der uralte Pilgerweg einen regelrechten Boom. Im Jahr 2023 wanderten fast eine halbe Million Pilger aus der ganzen Welt auf dem Jakobsweg. Tendenz steigend. Vor gut sechshundert Jahren, 1407, wurde der Pilgerweg erstmals erwähnt. Und bis heute führt er in etlichen Strängen von verschiedenen Regionen Europas aus zur Kathedrale von Santiago de Compostela im Nordwesten Spaniens, wo der Apostel Jakobus begraben sein soll.

Allein das nordspanische Teilstück des Wegs von den Pyrenäen bis zum sagenumwobenen Jakobsgrab in Santiago macht 800 km aus. Bricht man vom Südwesten Deutschlands auf, muss man allemal 2.000 km zurücklegen. Was fast ein Vierteljahr erfordert, wenn man jeden Tag strammen Schritts 25 km absolviert.

O-Ton 22.: *Joachim Koffler*

Wenn ich die Bibel vor meinem inneren Auge aufblättere, dann fällt mir als Erstes ein, dass das Volk Gottes ständig unterwegs ist und das Vertrauen gehabt hat, dass es einen Gott gibt, der mitgeht.

Sie: Beginnend mit dem Auszug der Israeliten aus Ägypten. Ein Gehen, das an die Flüchtlinge unserer Tage erinnert. Dann jedoch statt am Mittelmeer an der Küste des Roten Meers zum Stehen kommt.

O-Ton 23.: *Joachim Koffler*

Das Volk Israel erfährt seinen Gott als denjenigen, der auch dort noch Wege öffnet, wo nichts mehr weitergeht. Dass sich das Meer links und rechts auftürmt und dann einen Weg freigibt, der dann in die Freiheit führt.

Sie: Kurz drauf gelangen auch die Ägypter an besagtes Ufer und versuchen, durch die hohle Gasse zu kommen. Doch der alttestamentarische Gott kennt kein Pardon und lässt die Wassermassen zurückschlagen.

O-Ton 24.: *Joachim Koffler*

Die Kehrseite der Medaille: Die Israeliten haben das als Befreiung empfunden und ihren Gott gepriesen, die Ägypter sahen das sicher ein bisschen anders.

Sie: Und auch im neuen Testament ist das Gehen entscheidend.

O-Ton 25.: *Joachim Koffler*

Das Leben des Wanderpredigers Jesus beginnt schon mit einer Wanderung, also im Bauch Mariens, nach Bethlehem, weil die römische Besatzungsmacht das verlangt hat, und auch die nächste Wanderung ist, dass der kleine Jesus fliehen muss vor den Schergen des Herodes, der allen Neugeborenen in Bethlehem nach dem Leben trachtet.

Sie: In diesem Fall der Startpunkt einer Wanderkarriere, deren Folgewirkung Herodes und das Imperium, das hinter ihm steht, überdauert hat und bis heute anhält.

Atmo 9: *Wummern von Eis*

Atmo: *leichter Wind über Schnee [s.o.]*

Autor: Stille. Tonnenschwer. Bleiernes Schweigen. – Und plötzlich, da, weit drüben, knistert, jault, kracht es!

Musik: John Cage: "Music for Carillon" [s.o.]

Autor: Ein Eisstück abgebrochen, abgestürzt, schliddert die Gletscherzunge runter. Eine schneeweiße Rauchfahne durch den jungfräulichen Morgen hinter sich herziehend. – Keine Zeit, mich zu erschrecken. Ich gehe weiter. Den Gletscher rauf. Pur. Auf mich selbst zurückgeworfen. Den Gletscher eigenhändig, mit nichts als meinen Schritten bezwingen. Vorwärts.

O-Ton 26.: Gabi Schauer-Lenneps
Jeder Schritt bringt mich einfach weiter.

O-Ton 27.: Joachim Koffler
Vieles, was sonst verkrampft oder wo man nicht weiterkommt, da erfährt man beim Gehen, dass es geht. Da löst sich was.

O-Ton 28.: Gabi Schauer-Lenneps
Mein Herz geht auf, es tut einfach nur gut, und Gehen in der Wüste: Du bist vollkommen auf den Körper reduziert, also konzentriert, weil ein Schritt daneben und, puh, du rutschst ab vom Stein oder der Sand schiebt dich wieder fünf Meter zurück.

O-Ton 29.: Joachim Koffler
Durch die Wüste zu gehen, ist schon was sehr Faszinierendes. Nicht einfach Zähne zusammenbeißen und losgehen, sondern Pausen zu machen, sinnvoll zu gehen, man muss natürlich Vorräte mitnehmen. Vor allem Wasser.

Sie: Ständig und überall raunt es: "Memento mori!" Auf Schritt und Tritt wird einem bewusst: Wenn ich jetzt hier auf Abwege gerate, ist der Tod nicht weit!

O-Ton 30.: Joachim Koffler
Das hab ich nun tatsächlich in der Sahara leibhaftig gespürt, ich hab abends gedacht, mach noch einen kleinen Spaziergang, bin einfach drauflos gegangen und bin dann auf so 'ner Düne gestanden und habe gedacht: Ohjojioih, wenn ich jetzt meine Spuren nicht mehr sehen kann, wenn der Wind zu stark ist, dann verweht er ja die Spuren, dann find ich da nicht mehr zurück, und ich hab keine Ahnung, zum anderen war ich barfuß unterwegs, weil ich das sehr schön fand im Sand, und da biste jetzt ausgeliefert, völlig verloren. Alles gut ausgegangen, ich konnte eben meinen eigenen Spuren folgen.

Musik: _____ *John Cage: "Music for Carillon" [s.o.]*

Atmo: _____ *leiser Wind über Schnee [s.o.]*

Autor: Ganz dahinten, der hauchdünne Streifen Licht über den Eisgipfeln, kann absolut noch nichts ausrichten. Aber bis ich oben bin, müssten die ersten Sonnenstrahlen übern Berg sein. – Dieser gigantische Anblick, von oben auf den riesigen, den uralten Gletscher, während die Sonne blinzelt und die Ostflanke des Gipfels morgenrotgold anläuft. Ich geh weiter. Noch weiter.

O-Ton 31.: *Barbara Wichmann*
Ich betrachte vieles gerade bei meinem Enkelkind Eddie.

Sie: Biologielehrerin Barbara Wichmann.

O-Ton 32.: *Barbara Wichmann*
Eddie hat gerade laufen gelernt, und es ist einfach so süß zu beobachten, wie er jetzt irgendwelche Dinge mitnimmt, durch die Wohnung schleppt.

Sie: Gehen: Eine ganz simple Bewegung, die wir schon mit einem Jahr lernen und ohne die unser gewohntes Leben unmöglich, zumindest schwierig wird. Eine Bewegung, die physikalisch eigentlich unmöglich ist, nur: wir wissen es nicht. Auf den paar Quadratzentimetern, die unsere Fußsohlen zu bieten haben, diesen fast zwei Meter großen Körper inklusive der schweren Kugel on top auszubalancieren, ohne dass er ständig umkippt und aufgefangen werden muss, ist ein grandioser akrobatischer Akt. – Dass die Biologie des Menschen sich solch eine Anstrengung auferlegt, muss durch enorme Vorteile wettgemacht werden.
Fragt sich ...

O-Ton 33.: *Barbara Wichmann*
... wie ist der aufrechte Gang und wo ist er entstanden?

Sie: In den Schulbüchern steht zu lesen, dass es vor zwei Millionen Jahren im Osten Afrikas losging. Nachdem dort infolge von Trockenheit

Savannen entstanden waren, stellte sich der Mensch auf seine zwei Beine.

O-Ton 34.: *Barbara Wichmann*

Weil es ein Selektionsvorteil war in einer Gegend, in der man auch nicht mehr so viel klettern musste, aufrecht zu gehen. Man hatte einen besseren Überblick, man war vor der Sonne geschützt ...

Sie: ... statt auf die große Rückenfläche schien die Sonne nur auf die Schultern und auf die Schädeldecke ...

O-Ton 35.: *Barbara Wichmann*

... und man konnte sich wesentlich schneller fortbewegen, wesentlich effizienter, man konnte Nahrung transportieren; und man konnte auch die Feinde besser sehen.

Sie: Aber so einfach dürfte es denn doch nicht zugegangen sein.

Atmo: *Dschungel in Afrika, Schimpansen in Aktion*

O-Ton 36.: *Helmut Schauer*

Was sollte einen vierbeinigen Vorfahren des Menschen vom Baum herunterlocken in die Savanne, wenn er zunächst einmal auf vier Beinen weiterlaufen muss?

Sie: Denn die aufrechte Gangart brauchte mit Sicherheit zig Generationen, um sich zu entwickeln. Anfangs hätte unser Vorläufer also auch in der Steppe weiterhin auf allen Vieren vorwärtsturnen müssen. Und hätte den besseren Überblick über die mannshohen Gräser hinweg erst gehabt, wenn er bereits aufrecht hätte gehen können. Will meinen: Dass er *erst* den aufrechten Gang gelernt haben muss, bevor er in der Savanne leben und überleben konnte. Die Reihenfolge muss also umgekehrt gewesen sein: erst das aufrechte Gehen, dann der Auszug aus dem Dschungel.

O-Ton 37.: *Helmut Schauer*

Wir sind halt von den Bäumen runter und haben uns dann in der Savanne im Gras aufgerichtet – das ist mit Sicherheit einfach viel zu simpel ...

Sie: Helmut Schauer, vor seiner Zeit als pensionierter und passionierter Wandervogel: Biologielehrer und Schulbuchautor. Schulbücher, in denen er selbst damals noch die "Savannen-Theorie" ausbreitete.

O-Ton 38.: *Helmut Schauer*

... das ist definitiv anders gelaufen, bloß wie – weiß ich auch nicht.

Sie: 1974 fand man im Nordosten Afrikas das knapp 1,10 m große Skelett einer Frau, die man Lucy taufte und die die Savannen-Hypothese endgültig ins Wanken brachte.

O-Ton 39.: *Barbara Wichmann*

Lucy hatte also Merkmale, die den aufrechten Gang ermöglichten ...

Sie: ... beispielsweise eine Verdickung des Oberschenkelhalses, der beim Gehen und Stehen das gesamte Gewicht des Rumpfes auf die Beine bringt: ein unzweifelhafter Hinweis auf die aufrechte Gangart. Erstaunlicherweise jedoch zeigte sich, ...

O-Ton 40.: *Barbara Wichmann*

... dass Lucy sehr stark ausgeprägte Arme hatte und offensichtlich die Arme tatsächlich sogar noch mehr benutzte als die Beine.

Sie: Woraus sich rückschließen lässt, dass Lucy trotz ihrer Fähigkeit, aufrecht zu gehen, denn doch häufiger auf Bäumen geklettert als auf dem Erdboden gelaufen ist.

O-Ton 41.: *Barbara Wichmann*

Man weiß z.B. auch, dass Orang-Utans streckenweise aufrecht gehn, aber gar nicht auf dem Boden, sondern in den Ästen, sich an den Ästen darüber festhalten; und man geht heute davon aus, dass der aufrechte Gang eher in Bäumen am Rande dieser Wälder stattgefunden hat und nicht eigentlich auf dem Boden.

Sie: Gut möglich also, dass auch Lucy auf starken Ästen aufrecht gegangen ist. Und dass sie und ihresgleichen dadurch im Vorteil waren gegenüber nur kletternden Affen.

O-Ton 42.: *Barbara Wichmann*

Dieses Mädchen Lucy hat durch Zufall eine bestimmte Oberschenkelform gehabt, die einfach irgendwie dazu geeignet war, dass es etwas besser auf Bäumen stehen konnte, und dadurch vielleicht entsprechende Fortpflanzungspartner findet und damit diese Gene in die Zukunft weitergibt.

Sie: Wie lange die Übergangsphase zwischen Klettern im Regenwald und Gehen in der Steppe währte und wie genau sie sich vollzog, ist nach wie vor umstritten. Und die Debatte wird immer wieder aufs Neue erschüttert. Zuletzt sorgte 2015 ein Skelettfund für große Aufregung. Denn die Knochenfragmente, die man dort im Allgäu fand, sprechen eindeutig für eine aufrechte Gangart.

O-Ton 43.: *Barbara Wichmann*

Man hat ihn "Udo, den Frühaufsteher" genannt, und Udo ist fast 12 Millionen Jahre alt.

Sie: Viermal älter als Lucy! Mithin ist er viel früher aufgestanden als die Urmenschen in Ostafrika, die man bislang für die Pioniere des aufrechten Gangs hielt. Und Udo war definitiv nur im Wald unterwegs, weil es in Mitteleuropa keine andere Vegetation gab.

O-Ton 44.: *Barbara Wichmann*

Nix mit Savannentheorie!

Sie: So weit man weiß, entwickelte sich aus Udo keine Linie, die zum heutigen Menschen führte. Mit der These aber, dass der Mensch zum Menschen wurde, indem er in den Savannen Ostafrikas das Gehen lernte und in die weite Welt spazierte, damit hat Udo der Frühaufsteher gründlich aufgeräumt.

O-Ton 45.: *Barbara Wichmann*

Es hat nicht nur in Afrika der aufrechte Gang sich entwickelt, sondern offensichtlich unabhängig davon auch an anderen Orten; und dieser Fund war 'ne absolute Sensation.

Sie: Unstrittig ist, dass das Gehen und die Intelligenz sich gegenseitig beflügelten, dass die Menschheitsentwicklung durch's aufrecht Gehen mächtig vorankam.

O-Ton 46.: *Barbara Wichmann*

Irgendwann hat der Mensch gelernt, das Feuer zu beherrschen, sich seine Steaks zu braten und auch Pflanzennahrung in gekochter Form zu sich zu nehmen, und dadurch sind natürlich Eiweiße schneller verfügbar und dadurch kann sich auch Gehirn bilden. Soziale Befähigung, die Benutzung von Werkzeugen, ja, dann kam noch irgendwann die Sprache dazu, das folgt auf den aufrechten Gang.

Sie: Durch dessen Möglichkeiten und Anforderungen werden spezifische Hirnregionen ausgebaut, Synapsen verschaltet, die Hardware verändert. Der Mensch wird Mensch.

O-Ton 47.: *Helmut Schauer*

Ich kann mir nicht vorstellen, dass das in einem Sprung geschehen ist, außer man glaubt an irgendeinen Gott, der gesagt hat: Adam und Eva, du bist jetzt plötzlich Mensch und kannst denken und kannst auch falsch handeln.

Musik 2: *Lars Münzer: "WLAN Theme-1"*

Sie: Jetzt gerade jedoch erleben wir, wie's aussieht, eine Abkehr vom aufrechten zum gebeugten Gang. Indem wir, immer das Handy im Visier, gebückt einhermarschieren. Insbesondere unser Nachwuchs. Auf dem Weg zum Schulbus, zur Straßenbahn, zur Uni: stets das winzige Display vor der Nase. Der Kopf wird nach vorn geneigt und nicht mehr aufrecht gehalten. Mit medizinisch markanten Rücken- und Nackenproblemen.

Musik: *John Cage: "Music for Carillon" [s.o.]*

Atmo 10: *Steigeisenschritte*

Autor: Weiter. Geh weiter! – Ich hab in meinem Leben noch nicht so einen Kampf geführt, bin noch nie derart ehrgeizig, verbissen gegangen. Weiter. Schritt für Schritt. Eis, nur noch Eis. Verdammt gefährlich.

Spiegelglatt. Und dieses Raunen in der Stirnhöhle, das Rumoren der eiskalten Gewissheit, dass ich längst hätte umkehren müssen, ist einfach nicht ruhig zu kriegen. Ich geh weiter, vorwärts, sehenden Auges in den Untergang. Weil ich einfach nicht mehr zurückkann! – Fünf, vielleicht sechs Meter von der Eiswand, und der Schritt steht, Stand und Halt gefunden. Drüben, die Sonne bringt ringsum die bizarren Schnee-Eishänge zum Funkeln ...

Musik: _____ *John Cage: "Music for Carillon" [s.o.]*

Autor: Nein! – Schwarz. Pechschwarz. Blackout. Absturz, Katastrophe, die sich vom ersten Bruchteil der ersten Sekunde an in Schwärze hüllt. Den Vorhang zuzieht über das gleißende Weiß von Schnee und Eis. Winziger Sekundenbruch im Kopf, stundenlang.

Sie: Eigentlich so unglaublich einfach: Fuß vor Fuß, Schritt für Schritt. Und eigentlich auch nicht anstrengend, nicht wirklich. Nicht in unserer gewohnten Umgebung. Und doch sehen sich Ärztinnen und Ärzte veranlasst, den über die Tastatur gebeugten Usern zu predigen, dass es für die Gesundheit keine bessere Bewegung gibt als das Gehen. Dass die aufrechte Gangart, wie wir hörten, uns Menschen auszeichnet, nicht das Sitzen.

O-Ton 48.: _____ *Torben Pottgießer*

Das Gehen ist eigentlich unsere Bewegungsform, die schon in der Evolution sozusagen uns nach vorne gebracht hat.

Sie: Torben Pottgießer, Herz-/Kreislaufspezialist und Sportmediziner in Kirchzarten im Schwarzwald.

O-Ton 49.: _____ *Torben Pottgießer*

Wir wissen, dass so der Steinzeitmensch zwischen 6 und 16 km pro Tag gegangen ist, aber sagen wir mal: in der westlichen Bevölkerung sind teilweise Tagesgehstrecken von vielleicht nur knapp 1 km, was wir so erreichen.

Sie: "Nach dem Essen des christlichen Sonntagsbratens sollst du ruhn oder tausend Schritte tun!" Und vor dem Essen durchaus auch.

O-Ton 50.: *Torben Pottgießer*

Je mehr desto besser; jeder Schritt zählt! Und da gab's eine Untersuchung, die tatsächlich gezeigt hatte, dass schon 5000 Schritte 'n enormen Unterschied machen! Und ich kann meine Sterblichkeit tatsächlich verbessern, und nicht nur das.

Sie: Die Unsterblichkeit wird dadurch nicht erreicht. Aber ohne jeden Zweifel: Wer geht, lebt länger. – Also: Bei der Straßenbahn wacker eine Station früher aussteigen!

O-Ton 51.: *Torben Pottgießer*

Mindestens, oder überlegen, ob ich die 2 km nicht tatsächlich komplett laufen kann, oder die Treppe, und die kurzen Wege, zum Bäcker gehe, zur Post gehe, eben gehe und nicht anders absolviere. Es wirkt ganzheitlich. Auf das Immunsystem, psychische Stabilität, Schlaf, Verdauung, dass unser Stoffwechsel und der Kreislauf angekurbelt wird. Und auch die Wahrscheinlichkeit vom Auftreten einer Tumorerkrankung ist geringer.

Sie: Also warum nicht einfach: gehen? Gehen und gehen.

Musik: *John Cage: "Music for Carillon" [s.o.]*

Autor: Beim Gehen der entscheidende Fehltritt, Ausrutscher! Und dann hab ich meinen eigenen Absturz nicht miterlebt. Schwarze Lücke im Bewusstsein. Grausam. Und ein Gnadenakt. Kein Schmerz im Sturz, nicht die blasseste Erinnerung. Vorhang zu. Nichts. Nichts als schwarz. Ein Schwarz, das ich nicht mal als Schwärze wahrnehme. Das ich überhaupt nicht wahrnehme. Nichts eben.

Atmo 11: *vorbeidefilierende Prozession, Kirchenglocken
Prozession zieht mit Gemurmelt und Gequassel vorbei*

O-Ton 52.: *Joachim Koffler*

Fronleichen wurde auch in den Zeiten des Nationalsozialismus zu einem deutlichen Widerstandszeichen. Dass wir eben auf einen anderen vertrauen als auf den Führer. Deswegen ist man auch bewusst durch die Straßen gegangen, was natürlich den Nazis auch nicht sehr gefallen hat.

Atmo: *Fridays for Future-Demo*

Wir sind hier, wir sind laut,
weil ihr uns die Zukunft klaut!

Sie: Auch politisch ist Gehen ein starkes Ausdrucksmittel, wie Fridays for Future uns lehrten. Und wie ebenfalls die Anfang 2024 immer wieder aufblühenden Demonstrationen gegen den Rechts-populismus belegen. Und die auch nach sechs Jahrzehnten noch nicht zum Erliegen gekommenen friedensbewegten Ostermärsche. Und die Paraden zum Christopher Street Day, alle Jahre wieder.

Atmo: *unregelmäßiges Kapellenglöckchen (St. Anna in Burweiler)*

O-Ton 53.: *Britta Kox (völlig aufgebracht)*

Es reicht! *unter Tränen* Reicht endgültig. Dieses denkmalgeschützte Kulturgut ist nicht zur Plünderung freigegeben! Ganz einfach.

Sie: Berverath, einer der Orte im Rheinischen Braunkohlerevier, die dem Tagebau weichen sollen. Und damit auch drei Kirchen. Diese haben die zuständige katholische Pfarrei und das Bistum Aachen an den Energiekonzern RWE zwecks Abriss verkauft und 2021, zum Ersten Advent, entweiht.

Atmo 12: *Protest-Prozession*

vorüberziehende Prozession mit Laudate Dominum-Gesang

Sie: Am Tag vor der Kirchenschließung finden vor Ort so genannte "Protest-Prozessionen" statt, von einer Kirche zur anderen.

O-Ton 54.: *Britta Kox*

Mein Name ist Britta Kox. Hinter dieser Kirche hat mein Mann mich zum ersten Mal geküsst, in dieser Kapelle sind drei meiner Kinder getauft; und es sind ganz, ganz tiefe Erinnerungen, und das kann nicht sein, dass uns das hier alles genommen wird, wider jede Vernunft!

O-Ton 55.: *Britta Kox (völlig aufgebracht)*

Die wollen die Kapelle ausräumen, es reicht! *unter Tränen* Reicht endgültig.

Sie: Also gehen sie, gehen vorwärts. Die Bewohner der Dörfer am Rand der Braunkohlegrube verbinden Prozession und Protestmarsch, um den Erhalt ihrer Kirchen zu erstreiten. Ob mit Erfolg, ist immer noch nicht endgültig klar. Derzeit ist der Abriss aufgeschoben, bis entschieden ist, ob die Dörfer durch den Kohleausstieg erhalten bleiben. In diesem Fall soll die Kapelle als Begegnungsstätte umgewidmet werden. Dann wäre das Protestgehen nicht umsonst gewesen.

O-Ton 56.: *Joachim Koffler*

Da ist 'ne Dynamik dahinter, ich will was erreichen, ich will wohin kommen, und ich sitz' nicht einfach etwas aus und warte, dass andere was tun. Pilgern, Demonstrieren, Losgehen zeigt immer: ich tue selber etwas dafür; wenn ich nicht aufbrech', dann bewegt sich nichts.

Musik: *John Cage: "Music for Carillon" [s.o.]*

Autor: Jetzt, wo ich wieder bei Sinnen bin, fängt der Rücken an zu schreien! Schreit wie am Speiß. – Welcher Horror, welches Schleudertrauma, von dem ich nichts weiß, haust unter meinem Schädeldach? Was hat es mir zugespült, im Absturz, das unter meinem Rücken durchzischende Eis? Wo ist das geblieben, was ich dachte, in der Zeit zwischen Absturz und Abgrund? Wahrscheinlich nur ein einziger Gedanke: Das geht immer so weiter! Immer weiter so, das nimmt nie ein Ende. Ein Leben lang, rasend in die Tiefe. Wo ist, was ich hörte, roch, spürte, der bittere Geschmack von geschmolzenem Eis auf der Zunge? In welcher Dunkelkammer – Zutritt verboten?
– Ich bin älter geworden.

Atmo 14: *Einzug der Prozession in die Kirche*

O-Ton 57.: *Joachim Koffler (via Aktivbox)*

Ja, wir haben's geschafft bis hierher auf den Kirchplatz, es ist wunderschön, dass nicht das Graue, das Dunkle, das Angstmachende siegt, sondern dass ein buntes Leben uns verheißen ist.

Musik 1: *Lars Münzer: "Siren Song" [s.o.]*

Autor: Wieder aufgewacht in der Berner Uniklinik. 28 Jahre her. Ich hab keine bleibenden Schäden davongetragen. Außer dass ich, wenn ich danach mit einer Seilschaft Schritte auf einen Gletscher gesetzt hab, dass ich immer der Erste war, der die Steigeisen anzog.

ENDE